



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Erste Predig. Mit Erzehlung Ehren-rührischer Sachen, die man selbst erdacht, oder von andren gehöret, sündiget man insgemein lügenhafft gegen den Nechsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



# Auf den sechsten Sonntag nach Ostern.

## Erste Predig.

Spiritum veritatis. *Joan. 15.*

Den Geist der Wahrheit.

### Inhalt:

Mit Erzählung ehrenrührischer Sachen, die man selbst erdacht, oder von anderen gehöret, sündiget man insgemein lügenhafft gegen den Nächsten.

Da mit Christus seine liebe Jünger wegen des Verlusts seiner persönlichen, und sichtbaren Gegenwart trösten möchte, verspricht er ihnen gar oft, und verschiedene mal, den heiligen Geist zu schicken, der sie an Platz seiner trösten, lehren, erleuchten, und stärken werde, und weil dieser Geist bis zum End der Welt so vielerley, also zu reden, Amter bey der Kirchen Christi verwaltet, darum werden ihm auch in heiliger Schrift unterschiedliche Namen bengelegt: Bald nennet sie ihn den Singer Gottes, bald einen Lehrer, bald einen Fürsprecher, Tröster, Licht, und Feuer, bald die

Göttliche Liebe, und Krafft, und was dergleichen vortreffliche Ehrentwörter mehr seynd: Nichts desto weniger wird man finden, daß er kaum von einer anderen Eigenschaft so oft benamset werde, als von der Wahrheit. Christus selbst nennet ihn im 14. und 15. Capitel *Joannis* zu dreyen malen Spiritum veritatis, einen Geist der Wahrheit. Aus Lieb zur Wahrheit scheint auch, als habe der heilige Geist in Gestalt der Zungen wollen über die Apostelen kommen, dann wie bekannt, so ist die Zung der eigentliche Werkzeug, wodurch die Wahrheit an den Tag kommt; ist also

so kein einziger Zweifel daran, daß derjenige, der mit dem heiligen Geist erfüllet zu werden verlanget, der Wahrheit Platz geben, und aller Lügen die Herberg aufkündigen müsse, wozu ich bey diesem bevorstehenden Pfingst-Fest gern möchte behülflich seyn; damit wir alle den heiligen Geist zu empfangen fähig würden, möchte ich sie gern alle die Wahrheit zu reden antreiben, und ihnen das, einem erhabenen Menschen ohnedem so übel anständige Lügen-Laster, verhasst, und zuwider machen, wann ich die Farben nur heftlich genug finden könnte, womit ich ein abscheuliches Lügen-Maul billig vorstellen muß.

Um mich aber selbst in einer so weitläuffigen Sach nicht zu verwirren, ist zu

wissen, daß die Lügen in dreyerley Gattungen können getheilet werden, nemlich Dienst-Scherz- und Schad-Lügen; die erste wird begangen, wann ich mir, oder einem anderen zum Nutzen, und Vortheil, oder einen Schaden zu verhüten, die Unwahrheit rede, darum sie auch insgemein die Noth-Lüge genennet wird; die andere geschieht zur Ergötzung irgend einer Gesellschaft, die man damit aufziehet; die dritte aber ist die giftigste, und gereicht dem Nebenmenschen zum Schaden, woraus sich zeigt, daß das ganze Lügen-Laster gleichsam eine dreyköpffige Schlange sey, darum auch vielleicht die Persianer eine verlogene Zunge mit dreyen Psriemen haben zu durchbohren pflegen.

### Vortrag.

Den giftigsten Theil nun dieses Lasters, nemlich die Schad-Lüge bin ich heut gesinnet anzugreifen, weilen aber selbige entweder des Nächsten zeitlichen Gütern, oder seiner Ehr schädlich fällt, und diese letzte Lügen-Art nicht allein dem Belogenen am empfindlichsten ist, sondern auch am meisten im Schwung gehet, so will ich selbige allein vor die Hand nehmen, und zeigen, wie man sich mit Erzählung ehrenrührischer Sachen, die man entweder selbst erdichtet, oder von anderen gehöret, gegen seinen Nebenmenschen versündige. Der heilige Geist der Wahrheit, den Christus seiner Kirchen zum Lehrer gesandt hat, wolle uns in vorzutragender Wahrheit also erleuchten, daß wir aus rechtschaffenem Widerwillen gegen alles Lügen, niemals die Unwahrheit von unserem Nebenmenschen reden mögen.

Spiritum veritatis. *Joan. 15.*

### Den Geist der Wahrheit.

Daß der Teufel der erste Lügen-Schmid, und Vatter derselben sey, ist aus heiliger Schrift bekannt

genug, es scheint aber, als wann der heilige *Paulus* auch die Mutter davon anzeigen wolle, wozu er den Müßiggang

gang nicht undeutlich benennet, da er sagt: Cretenses semper mendaces, Die Einwohner von Creta seynd allezeit Lügner; er sehet die Ursach hinzu mit diesen Worten: Ventres pigri, Es seynd faule Bäuche; *ad Tit. 1.* als wolte er sagen: Weil die auf der Insul Creta sich nur immer dem Müßiggang ergeben, daher kommt es, daß sie so viele Lügen zur Welt bringen. Es ist sonst eine der größten Unbilden, und das empfindlichste Schelt- Wort, wann man von einem sagt, daß er ein Lügner sey, und doch schreibt der heilige Paulus dieses von den Cretensern so kühn zu dem Titus, welchen er allda zum Bischoff verordnet hatte, damit er das Volk vom Müßiggang, als der Ursach des Lügens, abhalten möge. Was nun Paulus allein heimlich von Lügnern geschrieben, das hatte Christus sein Göttlicher Lehrmeister den Pharisäern, und Schrift-Gelehrten schon öffentlich ins Gesicht gesagt, nemlich *Joan. 8. v. 55.* Ero similis vobis mendax, Ich würde ein Lügner seyn wie ihr seyd: Wann ich nemlich lügen solte, daß ich Gott meinen Vater nicht kennete. Worinn bestunden dann aber der Pharisäer Lügen? unter anderen in dem, wie am angezogenen Ort zu lesen, daß sie so Gott- und Ehr- vergessend sagten: Christus sey ein Samaritan, und mit dem Teufel besessen. Nun zeigt zwar der Welt-Heyland den Müßiggang, als eine Mutter der Lügen, nicht so deutlich an, wie der heilige Paulus gethan, nichts destoweniger kan man doch aus

den Umständen genug mercken, daß auch die Pharisäische Lügen aus derselben Quell herrühren; dann was hielte indessen das gemeine Volk von dem lieben Herrn? das sagte die Wahrheit, und nennete ihn einen grossen Propheten, das hielte ihn für einen rechtmässigen König in Israel, für den versprochenen Messias, das redete gar loblich von ihm, und gestunde, daß er alles wohl gethan, dicentes: Bene omnia fecit. *Marc. 7.* Woher aber ein so grosser Unterschied in den Reden der Pharisäer, und des gemeinen Volks? Ventres pigri semper mendaces, faule Bäuche seynd allezeit Lügner; solche Gaullenker, und Müßiggänger waren die Pharisäer, hingegen war das gemeine Volk immer in der Arbeit um Lebens-Mittel, und Nahrung besorgt, die Pharisäer aber als wohlbesüterte Leuthe hatten davor nicht zu sorgen, darum waren sie nur auf andere, auf deren Lebens-Wandel, auf ihr Ehun und Lassen bedacht; aus so vielen müßigen, und unnöthigen Gedancken aber, die man von anderen führet, entspringet nothwendig das Lügen.

Der heilige David bekräftiget dieses mit einem wohlbedencklichen Spruch, da er sagt: Tota die injustitiam cogitavit lingua tua, Den ganzen Tag hat deine Zung Ungerechtigkeit gedacht. *Psal. 51.* Da sehe ein Mensch! ob das nicht ein Ehr-Müßiggänger sey, der den ganzen Tag in Gedancken zu bringet, weil er aber anders nichts zu thun hat, so seynd es Gedancken, die nur auf den Schaden des Nächsten ge-

richtet seynd, massen sie wider die Gerechtigkeit lauffen, *injustitiam cogitavit*: Mercket aber auch die uneigentliche Redens-Art, die der Prophet brauchet, da er sagt: *Lingua cogitavit*, Die Zung hat gedacht: Der Verstand allein gedencket, und stellet in Gedancken vor, nicht aber die Zung, als deren Amt nur ist, das Schmecken, und Reden, wie darff dann der David sagen, daß die Zung des müßigen Menschen gedacht habe an Ungerechtigkeit? allein diese uneigentliche Redens-Art stellet die Bosheit der Lügen-Mäuler recht eigentlich vor, und scheint, als habe der heilige David aus zweyerley Ursachen gesagt, daß die Müßigen mit der Zung gedencken; erstlich weil die Zung nur redet, was sie in Gedancken haben, obschon es in der That, und Wahrheit sich nicht also befindet, und zweytens, weil Zung, und Gedancken schier eins bey ihnen ist, sobald ihnen nur etwas dem Nächsten nachtheiliges in den Sinn kommt, so plaudert es auch die Zung aus; der Prophet David selbst erkläret sich hierüber im 72. *Pfal.* *Cogitaverunt, & locuti sunt iniquitatem*, Sie haben Schalckheit erdacht, und geredet; sobald sie nur etwas Böses ausgesonnen, so liegt es ihnen auch schon auf der Zungen, um es weiter unter die Leuthe zu bringen. Daher kommt es, daß man leider! so viel ehrabschneiderische Lügen hört, wo dieser oder jener wohl vielleicht nicht einmal von geträumet hat, das muß er schon wirklich begangen haben, weil es einem Dritten

also in die müßigen Gedancken gefal- len; indem aber Denken, und Reden bey ihm eins ist, so erzehlet er es schon für eine so gewisse Wahrheit daher, als hätte er es im Evangelien-Buch gelesen: *Cogitaverunt, & locuti sunt*: Sie haben es nur gedacht, da muß es die Zung gleich schon ausbreiten.

Hieraus nun können wir die Ursach lernen, warum Gott so hoch und theuer verboten habe, kein freventliches Urtheil von unserem Nebenmenschen zu führen. Man könnte sonst meinen, es wäre dieses Gebott theils zu hoch, nemlich bey Straff der ewigen Verdammniß, theils auch überflüssig angesehen; dann was ist ein freventliches Urtheil? es bestehet darinn, daß ich in Gedancken meinen Nächsten für böß und lasterhaftig halte, aber was schadet ihm das, wann es bey mir zu innerst verborgen bleibt? ja also könnte mancher denken; allein weit gefehlet, dann eines Theils tragt Gott so grosse Sorg für des Menschen Ehr, und guten Namen, daß er auch nicht einmal gedulden will, wann er ganz geheim daran verborthet wird, anderen Theils aber will er die falschen, und Ehr-verlegenden Zeugnissen verhindern, wann aber die freventlichen Urtheile zulässig wären, so würde es an solchen Zeugnissen, und Reden nicht fehlen, weil Gedenden und Reden bey dem Menschen gar nahe, und gleichsam unabsonderlich beyeinander ist. Sobald einige ihnen selbst innerlich etwas dem anderen nachtheiliges vorgelogen, da können sie nicht ruhen, bis sie die verborgenen Lügen mittels der

Zung

Zung zur Welt bringen, und mehreren Fund machen: Cogitaverunt, & locuti sunt. Wer sich derothalben vor dergleichen boshaften, und verleumderischen Lügen hüten will, der fliehe den Müßiggang, und mache es mit seinen Gedanken wie der Job mit den Augen, da er sagt: *Pepigi foedus cum oculis meis, ut ne cogitarem quidem de virgine: Ich habe ein Bindnuß mit meinen Augen gemacht, auf daß ich nicht einmal an eine Jungfrau gedächte. Job. 31.* Weil dasjenige, so in die Augen fällt, nicht aus den Gedanken bleibt, darum, auf daß die Gedanken von allen unreinen Vorstellungen befreyet blieben, wolte er den Augen nicht gestatten, ein Weibsbild anzuschauen; auf gleiche Weis weil dasjenige, so wir von unserem Nebenmenschen arges gedencen, gleich auf die Zunge fällt, so müssen wir, um die Zung nicht zu misbrauchen, die Gedanken in kurzen Zügel halten.

Da gedencet aber vielleicht einer: Desgleichen Mittels habe er zu besagtem Ziel und End nicht nothwendig, dann sagt er, ich wolte mir lieber die Zung abbeißen, als daß sie solche Lügen, die ich nur erdacht hätte, solte vorbringen: Ich gestehe es zwar, ich rede auch wohl zuweilen nicht gar löblich von meinem Nächsten, jedoch nur, was ich von anderen schon habe sagen gehört; wann ich das aber rede, und nur wieder sage, so lüge ich ja nicht. Also meinen sich einige zu schüzen, und den schwarzen Namen eines verleumderischen Lügners von sich abzuleinen; aber glaubt mir

sicherlich, wann ihr wüßtet, durch wie viel Irrwege die Wörter zwischen dem Mund des Redenden, und Ohr des Hörenden gehen müssen, so würdet ihr nicht also reden; um es einiger massen zu zeigen, will ich nur ein Beyspiel aus heiliger Schrift anführen: Kein Mund hat jemalen heiliger auf Erden geredet, als der Mund Christi, und doch gebt Acht, wie seine Wörter auch sogar in dem Gehör der Apostelen verdrehet werden: Petrus fragte den HErrn, was Joannes thun sollte? *Hic autem quid? Christusantwortete ihm: Sic eum volo manere; Ich will, daß er also bleibe. Joan. 21.* Nun bedencke einer, wie, und was die Jünger an diesen Wörtern gehöret: *Exiit sermo inter fratres; quia discipulus ille non moritur: Es kame die Red unter die Brüder; dieser Jünger stirbt nicht.* Der Evangelist sehet ausdrücklich hinzu: *Jesus hat nicht gesagt, er stirbt nicht, sondern ich will, daß er also bleibe: Wann es dann Christus nicht gesagt hat, warum sagen es die Apostelen? es ist ja gewiß, daß sie die Unwahrheit nicht haben reden wollen, und doch ist auch gewiß, daß sie es gesagt haben; freylich, beydes ist wahr, und beruhet die ganze Sache nur in einem Misverständnuß der Wörter Christi, welche in dem Gehör, und Verstand der Brüdern anderst lauteten, als sie von dem Mund des HErrn herkamen. Konten sich dann nun die Wörter sogar zwischen dem Mund Christi, und dem Gehör der Apostelen dergestalt verdrehen, daß sie einen Misverstand mach-*  
ten

ten? wie vielmehr kan es geschehen, wann die Zung, davon sie geredet werden, nicht so heilig, als die Zung Christi, und das Gehör, wovon sie vernommen werden, nicht so unschuldig, als das Gehör der Apostelen ist. O wie oft wird uns was gesagt, und wir hören etwas ganz anderes! wie oft hören wir dasjenige, so wir doch nicht hören? wie oft bleibt des Nächsten Leumuth zwischen dem Mund eines andern, und unseren Ohren an einem dünnen Faden, ja wolte Gott nicht auch an einem dicken Seil hangen? und das geschieht schon oft, wann die Menschen mit den Ohren hören, noch öfterer aber tragt es sich zu, wann sie die Wörter mit dem Herzen auffangen; dann daß auch das Herz seine Ohren habe, werden diejenigen wissen, welche sich auf die innerlichen Glieder des menschlichen Leibs verstehen. Viel liegt daran, wie diese beschaffen seyen, wann sie etwas hören, wie wir unter andern auch aus der heiligen Schrift lernen können.

Da der Moses auf dem Berg Sinai, und Josue darunter sich aufhielten, um das Gesetz von Gott zu empfangen, gedünckte die Israeliter die Zeit des Ausbleibens zu lang, verlangten derohalben von dem Aaron, er solle ihnen ein güldenes Kalb gießen, welchem sie an Platz Moses, ja an Platz Gottes auf ihrer Reis folgen wolten; Gott aber offenbahret dem Moses, sobald das Kalb fertig ware, was das Volk für Abgötterey begehe, und schicket ihn hinab, die Bosheit zu straffen, dieser voller Eifer, und Unwillens ver-

füget sich stracks herunter, nimmit des Josue zu sich, und eilet nach dem jüdischen Lager, weilien sie aber ankamen, als eben das Volk die Einweihung des Kalbs mit grossen Frolocken begieng, so hörten sie schon von weitem das Geschrey, darauf sagte der Josue *Ululatus pugnae auditur in castris; Exod. 32.* Man höret ein Feld: Geschrey, gleichwie im Streit: Moses aber antwortete: Nein, es ist kein Geschrey deren, die einander zum Streit ermahnen, auch nicht ein Geschrey derjenigen, welche auf die Flucht dringen; sondern ich höre eine Stim der Singenden. Nun hörten sie aber ja beyde dasselbige Getöse, dasselbige Geschrey, wie kommt es dann, daß der eine ein Kriegs: Getümmel, der andere aber ein Kirchens oder Gott lobendes Gesang daraus mache? die Ursach liegt klar am Tag, Moses war der Vorsteher des geistlichen Wesens, Josue aber des Kriegs, dieser gieng immer mit Wehr, und Waffen, jener mit dem Rauch:Faß, und Gottes: Dienst um, das eufferliche Gehör war beyderseits gleich, das innerliche aber des Herzens ganz ungleich; des Moses Herz hienge nach Lob: Gesängen Gottes, des Josue sein nach Säbel, und Degen, das Herz aber höret so, wie es geneigt ist. Gott behüte euch davor, daß nicht von euch geredet werde, wann ein gegen euch übel geneigtes Herz sich dabey befindet, wann ihr schon gelobet würdet, so

so würde ein solches Herz doch nichts, als lauter Verachtung hören. Sehet dann, ob die, so von Reden hören sagen, und wieder reden, von aller Unwahrheit zu entschuldigen seynd: Ach glaubt mir sicherlich, andächtige Zuhörer! einen viel zu grossen Einfluß hat das Herz in das Gehör, alle Wörter, und Reden, so in die Ohren fallen, bekommen ihr Eccho oder Wiederhall in dem Herzen, darnach als selbiges beschaffen, und gestaltet, darnach wird auch der Wiederhall gebildet. Um euch dieses noch deutlicher vorzustellen, brauche ich eine Gleichnuß, die ich aus Gelegenheit des jetzt gehörter Massen von Aaron gegossenen Kalbs von der Gießerey nehme.

Ein Bild: Giesser, setze ich den Fall, soll zwey Bildnußen verfertigen, deren eine zum Exempel den heiligen Bartholomæus, die andere den Teufel vorstelle: Was thut er? er machet zwey Modelten oder Formen, deren eine dem Heiligen, die andere dem Teufel gleiche, an einer jeden läßt er ein klein Loch, wie ein Ohr, offen, er schmelzet das Kupffer, oder was er sonst für Metall hat, bis es völlig zerlassen, alsdann öffnet er den Mund des Ofens, das Erz fließet durch die dazu bereiteten Röhrlein in vorgemeldte Löcher, und da wird in einer Form ein andächtiger Apostel, in der andern aber ein abscheulicher Teufel gebildet. Mein Gott! was für ein Unterschied ist dieses? es ist ja dasselbige Erz, es ist derselbige Mund, woraus, es seynd einerley Röhrle, wodurch, und einerley Löcher, worinn es laufft, und dennoch wird hier ein Heiliger, dort ein

R. P. Erich, zweyter Theil.

Teufel daraus: Aber was ist das Wunder? der Unterschied bestehet nicht in dem Metall, weder in dem Ofen-Mund, sondern in den Formen, welche inwendig unter den Ohr-Löchern, wodurch der geschmolzene Zeug hinein fließet, verborgen seynd. Wo das Modell eines Heiligen inwendig verborgen war, da kommt die Gestalt eines Heiligen, gleichwie aus der anderen Form eines Teufels hervor. Nicht anderst gehet es auch mit uns Menschen zu, was wir immer hören, und zum Ohr hinein gehet, das fließet in die innerlich-verborgene Form des Herzens, allwo es gebildet wird, nachdem das Herz beschaffen, entweder fromm, und heilig, oder gottlos und teuflisch.

Aus der schon zuvor angeführten Unterredung Christi mit den Pharisäern Joän. 8. werden wir es augenscheinlich sehen: Eine recht heilige, ja Göttliche Red hielte der Herr daselbst zu den Juden, er zeiget es ihnen deutlich an, daß er Gottes Sohn sey, unter anderen sagte er auch: Ich ehre meinen Vatter, ich suche meine Ehr nicht; warlich, warlich sage ich euch, so jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Wer solte nun nicht meinen, diejenigen, so diese Wörter hörten, würden zum wenigsten den, der sie redete, für einen frommen, und heiligen Menschen gehalten haben, vornehmlich, da er seine Wörter mit so vielfältigen Wunderwerken bekräftigte? aber hat sich wohl für einen Heiligen halten! für einen eingefleischten Teufel sehen sie ihn

R P P

ihn an: Nunc cognovimus, quia dæmonium habes: antworten sie: Jetzt erkennen wir, daß du den Teufel habest. Ist das aber möglich, daß so heilige Wörter eine so teuflische Abbildung machen? ja, andächtige Zuhörer! also ist es geschehen, und das zwar darum, weil die Modellen, oder Formen, worinn die Wörter Christi bey den Pharisäern fielen, nicht anderst beschaffen waren, sie hatten den Teufel zum Vater, wie ihnen Christus selbst in angezogenem Capitel sagt: Vos ex patre diabolo estis, was konte dann in teuflischen Herzen, in höllischen Formen, wann schon das Medall Göttlich war, was konte anders gestaltet werden, als eine teuflische Bildnuß? dieses hat sich zugetragen mit den Wörtern Christi selbst, auf daß wir daraus lerneten, daß anderer Leuthe Reden noch viel leichter eine andere Gestalt bekommen, und umgegossen werden können: Wahr ist es zwar, daß nicht alle so übel geformte Herzen, als die Pharisäer, haben; es kan auch wohl zuweisen ein heiliger Bartholomæus darinn gebildet werden, es seye dannoch das Herz beschaffen, wie es will, es ist und bleibt allezeit am sichersten, wann man dasjenige, was man von anderer Ehun und Lassen hat reden gehöret, bey sich, und verschwiegen haltet, dann die Gefahr ist zu groß: Wann einem sein Nebenmensch zwischen die Zähne fällt, wann er durch beyde enge Wege des Munds, und Gehörs gehen muß, so bleibt insgemein etwas von der Haut hangen. Das Ohr ist inwendig von

der Natur schier wie ein Schnecken-Häuflein, in die Runde zugerichtet, die Wörter, und alles Getöse, so hinein fällt, muß sich in die Runde herum drehen; was ist aber leichter, als daß das gehörte, eh es zum Mund wieder heraus kommt, verdrehet, und also viel lügenhaftes mit darunter gemischt werde.

Hieraus nun sehen sie, andächtige Zuhörer! wie wir uns nicht allein gegen unsern Nebenmenschen mit Lügen versündigen, wann wir dasjenige, so uns seiner Ehr zuwider in die Gedanken fällt, und selbst erdichten, andern erzehlen, sondern auch, wann wir das für eine Wahrheit gehörte weiter bringen, und ihn gleichsam durch eine fremde, und gelehnte Schmah-Hechel ziehen, womit immer wegen beygestellten neuen Lügen etwas von dem guten Namen fortgerupffet wird; da solte ich aber meinen, als hätte ich keines weiteren Zuredens nothwendig, meine Zuhörer von diesem Laster abzumahnem, weil es Teutsche seynd, deren gemäß ihrer angeborenen Redlich- und Aufrichtigkeit das Lügen gleichsam von Natur zuwider ist, darum ihnen allein das bloße Vorstellen, wie ich gethan, auf was Weise dieses Laster begangen werde, genug seyn solte, um sie davon abzuschrecken, nichtsdestoweniger, weil auch dieses Laster, gleich einer Pest, aus fremden Landen zu uns überbracht, und aller Orten eingeschlichen ist, bitte, und beschwöre ich euch durch den heiligen Geist der Wahrheit, da fern ihr, wie ich nicht zweiffle, verlanget, daß

er bey euch mit seinen Gaben, und Gnaden einkehre, so schaffet den verleumderischen Lügen-Geist vorher aus euerem Herzen. Bey anderen Sünden konnet ihr die Entschuldigung einiger Wohlthut, Ergötzlichkeit, oder Nutzbarkeit vorbringen, was habt ihr aber für Nutzen, was für Freud davon, daß ihr den guten Namen eueres Christlichen Mitbruders anschwärzet? ihr schadet ihm zwar etwas dadurch, wann ihr vielleicht Nach suchen, und ihm eins versehen wollet; der größte Schade aber kommt euch selber zu Hauß, dann indem ihr seine Ehr verlehet, verwundet ihr euere eigene Seel, und ladet euch die schwere Schuldigkeit des Widerrufens auf den Hals. Den unschuldig-verleumbeten indes

sen gebe ich den Trost, daß es besser sey, wann sie von Lügneren verachtet, als gelobt werden; weil man allezeit das Gegentheil von dem, was sie reden, zu glauben pflegt; wann sie euch derohalben schmähen, und schelten, so glaubt ein verständiger, der es höret, ihr seyet Lobens-werth: Darum wolte Christus selbst nicht leiden, daß ihn der Teufel mit seinem Lügen-Maul für den Sohn Gottes ausruffen solte, damit nemlich die Zuhörer nicht verführet würden, das Gegenspiel zu glauben, und in Irrthum zu gerathen, weil diese Wahrheit von dem Vatter der Lügen verkündiget wurde.

A M E N.



R f f 2

Auf